

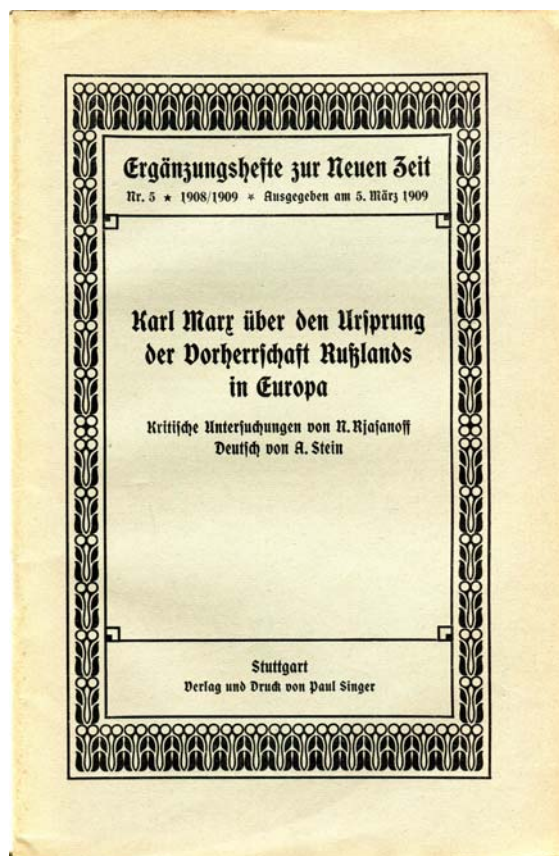
Editorial

Der vorliegende Band enthält ausgewählte, überarbeitete und nachträglich eingereichte Beiträge einer wissenschaftlichen Konferenz zum Thema „Marx’ und Engels’ Sicht auf die europäische Politik und sozialpolitische Entwicklung Russlands“, die am 23. und 24. September 2011 in Berlin stattfand. Daran nahmen WissenschaftlerInnen aus Russland, Italien, Finnland und Deutschland teil. Die Veranstaltung wurde vom Verein Helle Panke. Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin e.V. gefördert.

Marx und Engels, haben sich zeitlebens mit verschiedenen Aspekten der Politik und Wirtschaft Russlands beschäftigt. Sie erörterten dessen politische Geschichte und Außenpolitik im europäischen Kontext. Vor allem Marx studierte die wirtschaftlichen, besonders agrarischen Perspektiven und diskutierte die Chancen einer bevorstehenden sozialen Revolution in Russland. Die russischen Volkstümpler, die mit Marx in brieflichen oder direkten persönlichen Kontakt standen und ihm ökonomische Literatur zusandten, waren voller Hoffnung darauf, dass Marx diese in seinem Hauptwerk verarbeiten bzw. ihnen Hinweise zur Beantwortung der Agrarfrage und der Entwicklung der „asiatischen Produktionsweise“ geben würde. Allerdings wurden sie enttäuscht, die Hinweise auf Russland in allen drei Bänden des *Kapitals* hielten sich in Grenzen. Marx erwähnte nur wenige Autoren, geschweige denn, dass er Ratschläge erteilte. Jedoch griffen die Volkstümpler und russischen Sozialdemokraten zunehmend die Marxschen Analysen auf und verstanden sie als methodischen Schlüssel für ihre eigenen Schlussfolgerungen aus der Entwicklung ihres Landes.

Marx’ und Engels’ Œuvre umfasst die verschiedensten Formen der Beschäftigung mit Russland: Zeitungskorrespondenzen, Briefwechsel und persönliche Kontakte mit Russen und Russlandkennern und subtile Studien der zeitgenössischen russischen Literatur. Weiterhin verfolgte Marx aufmerksam die Übersetzung und Verbreitung seiner Werke in Russland. Nach Marx’ Tod übernahm Engels diese Aufgabe.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Marx und Russland“ ist nicht neu, bereits Rjazanov hat sich – angeregt durch seine zweibändige Edition der Schriften von Marx und Engels am Anfang des 20. Jahrhunderts – intensiv damit beschäftigt und eine Broschüre verfasst, in der viele Aussagen von Marx zu



bzw. über Russland versammelt sind, deren Einschätzungen naturgemäß den Zeitgeist widerspiegeln und von späteren Forschungen weitgehend überholt wurden. Auch in den 1920er Jahren wurden die Aussagen von Marx und Engels über Russland geprüft, ob daraus Hinweise für die sowjetrussische Politik gezogen werden können. Später verfielen die sowjetischen Herausgeber der Werke von Marx und Engels ins Gegenteil: Sie nahmen die politisch unerwünschten Texte von Marx und Engels gleich gar nicht erst in die Werkausgabe auf. Richard Sperl konstatierte bereits im *Sonderband 5*: „Dies betrifft vor allem Artikel von Engels in der *Neuen Rheinischen Zeitung* zur Niederschlagung der ungarischen revolutionären

Bewegung 1848/1849 durch das Eingreifen Russlands, Marx' *Revelations of the Diplomatic History* (1856), seine Broschürenentwürfe zum Thema Polen, Russland und Preußen von 1863 sowie Engels' Artikelmanuskripte zum Panslawismus. Dies war insofern unsinnig, da die Einschätzungen von Marx und Engels auf die – später selbst von Lenin scharf attackierte – zaristische Außenpolitik des 19. Jahrhunderts (selbsredend nicht auf die Sowjetunion) Bezug nahmen und in vielen anderen ihrer Arbeiten, die in den MEW abgedruckt wurden, ebenfalls deutlich zum Ausdruck kamen.“¹

Die in diesem Band vereinten Beiträge bilden keinen umfassenden Kommentar zum Verhältnis von Marx oder auch von Engels zu Russland, sondern behandeln nur einzelne Aspekte. Dabei geht es um Marx' Kommentierung des Krimkriegs, um die politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Internationalen Arbeiterassoziation, vor allem mit den Auffassungen von Bakunin, um Engels' „Panslawismus“ und Marx' „Geheimdiplomatie“, aber auch um die Marx' wissenschaftlichen Studien der Arbeiten von Bervi und Podolinskij sowie natürlich um die russische *Kapital*-Übersetzung. Der Band soll zur

¹ Richard Sperl: Die Marx-Engels-Werkausgabe in deutscher Sprache (MEW). Eine editorische Standortbestimmung. In: Die Marx-Engels-Werkausgaben in der UdSSR und DDR (1945–1968), hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl, Rolf Hecker, Hamburg 2005, S. 218f. (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 5).

Diskussion anregen, die die Herausgeber gern in einem der nächsten Bände aufgreifen wollen.

Die Herausgabe des Bandes 2012 hat sich verzögert, daher werden auch die Bände 2013 und 2014 nicht zu den geplanten Terminen erscheinen. Dafür möchten wir uns bei den Autorinnen und Autoren sowie unseren Lesern entschuldigen. Grund für die Verspätung war der 200. Geburtstag von Jenny Marx am 12. Februar 2014. Es galt dieses Jubiläum gut vorzubereiten, nämlich mit einer Publikation ihrer und an sie gerichteten überlieferten Briefe, herausgegeben von Rolf Hecker und Angelika Limmroth. Gleichzeitig wurde von unserem Vereinsmitglied Angelika Limmroth eine neue Biografie verfasst und in Salzwedel – gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung und die Sparkasse Altmark West – eine neue Dauerausstellung in ihrem Geburtshaus eingerichtet. Dafür wurde ein anspruchsvoller Katalog „Jenny Marx. 1814–1881. Eine couragierte Frau zwischen Salzwedel und London“ erarbeitet.²

Am 12. Februar 1814 wurde Jenny von Westphalen in Salzwedel geboren. Sie wuchs in Trier in einer Atmosphäre liberaler Bildungsbürger auf. Seit ihrer Heirat mit Karl Marx 1843 ging sie kompromisslos mit ihm den gemeinsamen Lebensweg. Sie begleitete ihn ins Exil, zuerst nach Paris und Brüssel, später nach der 48er Revolution und dem Verbot der *Neuen Rheinischen Zeitung* nach London. Dort nahm sie regen Anteil an der gesellschaftlichen und kulturellen Umgebung, war beliebte Gastgeberin für die deutschen Freunde, später für die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation, war charismatische Fürsorgerin der Flüchtlinge der Pariser Kommune. Und, was bislang nicht so bekannt



Jenny Marx in den letzten Lebensjahren, eines der nur vier überlieferten Fotos von ihr

² Die beiden Bücher erschienen Ende Januar 2014 im Karl Dietz Verlag Berlin. Der Katalog zur Dauerausstellung in der Musikschule und zur temporären Ausstellung (bis 26. Oktober 2014) im Johann-Friedrich-Danneil-Museum in Salzwedel wurde von den Museen des Altmarkkreises Salzwedel unter der Redaktion von Ulrich Kalmbach herausgegeben, als wissenschaftliche Berater wirkten Rolf Hecker, Angelika Limmroth und Jörn Schütrumpf, die Gestaltung lag in den Händen von Martin Hoffmann.

ist, sie war neben Engels sicher Marxens wichtigste Beraterin und Stütze in seinem theoretischen Schaffen, gleichsam Sekretärin, Lektorin und Managerin in einer Person; die „Geschäftsführerin“, wie sie von Charles Dana, dem Chefredakteur der *New York Daily Tribune* bezeichnet wurde. Jenny Marx verfasste auch einige wenige vorwiegend literatur- und theaterkritische Arbeiten. Sie begnügte sich nicht mit einem Schattendasein neben Karl Marx. Sie war eine gebildete, eigenständige und couragierte, eine der emanzipierten starken Frauen des 19. Jahrhunderts. Trotz des Lebens unter schwierigen, oft notleidenden Bedingungen war sie eine schöne, gepflegte und charmante Frau und Mutter von sieben Kindern, drei davon waren gesellschaftskritisch engagierter Töchter; vier Kinder überlebten die schlimmen Umstände und die durch sie bedingten Krankheiten nicht. Jenny Marx starb am 2. Dezember 1881 in London.

Seit 2002 verleiht der Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. den David-Rjazanov-Preis mit einer Dotation von 500 Euro an junge Nachwuchswissenschaftler. Die bisherigen Preisträger kamen aus Deutschland, Italien und Japan. Die thematisch breit gefächerten Arbeiten, die das Auswahlkomitee bisher bewerten konnte, befanden sich auf einem guten wissenschaftlichen Niveau. Die Autoren erhalten die Möglichkeit, auf einem Kolloquium ihre Arbeit kurz vorzustellen; die besten Arbeiten werden zur Veröffentlichung in den „Beiträgen zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge“ empfohlen. Der Verein schreibt nunmehr den David-Rjazanov-Preis für 2014 (Einreichungstermin: 30. September 2014) aus. Erwartet werden Arbeiten, die sich historisch-kritisch mit Themen der Marxschen Theorie auseinandersetzen und einen innovativen Beitrag zur Erschließung seines Werkes leisten. Der Umfang sollte etwa 30–50 Seiten (50.000 bis 90.000 Zeichen) betragen. Zur Teilnahme berechtigt sind Personen im Alter bis 35 Jahre.

Leider müssen wir darüber informieren, dass unser Mitglied des wissenschaftlichen Beirats Dr. Jakov Gerškovič Rokitjanskij bereits am 5. Mai 2013 im Alter von 72 Jahren verstorben ist. Der Historiker hat an der Moskauer Lomonosov-Universität studiert und über 20 Jahre an der MEGA mitgearbeitet (III/2, III/7, I/12, Gutachter I/29). Seit 1991 war er in der Redaktion der Zeitschrift *Vesti* der Russischen Akademie der Wissenschaften tätig, zuletzt im Institut für Russländische Geschichte. Seine Forschungsschwerpunkte waren der deutsche Arbeiterkommunismus und das Lebenswerks von David Rjazanov, um dessen Rehabilitierung er sich große Verdienste erwarb.